

Bereits zertifizierte Praxissoftwaresysteme

Diese Praxissoftwaresysteme sind von der KBV für die EBM-geförderte Übermittlung von E-Arztbriefen (gemäß § 291f SGB V) freigegeben (Stand 23. Februar 2017):

- EVA von Abasoft GmbH
- Arztpraxis Wiegand von APW-Wiegand GmbH
- Data-AL von Data-AL GmbH
- DURIA von Duria eG
- Epikur von Epikur Software
- Elefant von Hasomed GmbH
- IFA-AUGENARZT von ifa systems AG
- Medical Office von INDAMED EDV
- KiWi – KIND Praxis EDV für Windows von KIND Hörgeräte
- Praxis-Programm von MediSoftware
- MEDYS von MEDYS GmbH
- SMARTY von New Media Company GmbH
- PegaMed von PEGA Elektronik GmbH
- PSYPRAX von Psyprax GmbH
- S3-Win von S3 Praxiscomputer GmbH

Die KBV-Liste der zertifizierten Praxissoftwaresysteme wird immer wieder aktualisiert und ist zu finden unter: <http://tinyurl.com/haym2kf>

erfolgen muss. Zusätzlich muss die Übermittlung von PDF/A-Dokumenten und XML-Dateien möglich sein, damit die Software des Empfängers problemlos den ganzen Brief oder auch nur einzelne Daten für verschiedene Anwendungen speichern kann. Und natürlich muss der verwendete Kommunikationsdienst von der KBV zertifiziert sein. Derzeit ist bei der KBV nur ein Dienst bekannt, der dies erfüllt oder der zur Zertifizierung vorgelegt wurde: KV-Connect. Damit hat sich also ein gewisser Standard innerhalb der Systeme etabliert.

Zusätzliche Zertifizierung aufgrund der EBM-Förderung

Die zwingende Signatur mit dem E-Arzttausweis baut zwar eine zusätzliche Hürde auf, doch die Ausgabe der Ausweise durch die Ärztekammern nimmt immer mehr Fahrt auf. Bislang ist nur

ein Anbieter auf dem Markt aktiv, der die Ausweise produzieren darf, die medesign GmbH. Perspektivisch werden auch die Bundesdruckerei und T-Systems in den Markt eintreten. 4.647 Arzttausweise hatte die medesign GmbH bis Ende 2016 ausgegeben. Wegen der anstehenden Förderung in diesem Jahr wurden vor allem im Dezember 2016 noch einige Anträge bei den Ärztekammern gestellt. Deshalb liegt die Zahl der ausgegebenen E-Arzttausweise aktuell bei 5.388. Wie viele Anträge noch in der Pipeline der Kammern hängen, ist nicht bekannt. Es ist aber davon auszugehen, dass in den nächsten Wochen weitere Ausweise ausgegeben werden.

Weit verbreitet ist der E-Arzttausweis vor allem in Nordrhein (Ende 2016: 2.336 Stück). Hier haben die Ärzte aber auch bereits seit einigen Jahren die Möglichkeit, ihre Quartalsabrechnung elektronisch zu signieren und somit Verwaltungskosten einzusparen.

Weitere Softwaresysteme in der Zertifizierungspipeline

Die eigentliche Hürde, die den Einsatz des E-Arztbriefes noch ausbremst, liegt an anderer Stelle: Die Softwarehäuser müssen – unabhängig vom technischen Audit der KV Telematik GmbH, das den sicheren Transport der Daten nachweist – ihre Systeme noch einmal speziell für die Förderung des E-Arztbriefes von der KBV zertifizieren lassen. Hierbei geht es um die Umsetzung der EBM-Ziffern. „Die KBV hat einen entsprechenden Anforderungskatalog zum E-Arztbrief definiert und hier ganz neue Punkte, die im Zusammenhang mit einer automatisierten Ziffernabrechnung stehen, definiert“, berichtet etwa Andrea Becker, Vice President Product Management bei der CompuGroup Medical (CGM) Deutschland AG. Bei CGM, wie bei vielen anderen Softwarehäusern, wird schlicht noch an den notwendigen Entwicklungen für die automatische Abrechnung der Ziffern gearbeitet. Die Systeme der CGM sind aus diesem Grunde noch nicht zertifiziert.

Die KBV hat weitere Praxissoftwaresysteme in der Zertifizierungspipeline. Für förderungswillige Ärzte bedeutet das: abwarten.

Rebekka Höhl

Wer nutzt den E-Arztbrief?

Von November 2015 bis Ende 2016 hat die KV Telematik GmbH gemeinsam mit 26 Arztnetzen einen Feldtest zur schnellen Kommunikation via KV-Connect durchgeführt. Rund 700 Ärzte aus Praxis und Klinik haben über 85.000 E-Arztbriefe ausgetauscht. Aber auch außerhalb der Regionen der teilnehmenden Netze wird der E-Arztbrief bereits rege genutzt. Dabei ist laut KV Telematik GmbH zu beobachten, dass Ärzte in Regionen, in denen alle Kollegen bereits an das sichere Netz der KVen angeschlossen sind, wie im Saarland, in Hessen und Mecklenburg-Vorpommern, auch eher auf den E-Arztbrief umsteigen. Und auch dort, wo KV-SafeNet-Zugänge oder der E-Arztbrief finanziell gefördert werden (z. B. in Bayern, Bremen und Südbrandenburg), finde der schnelle Kommunikationsweg eher Anklang. Zudem sieht die KV Telematik GmbH ein gesteigertes Interesse bei den Arztpraxen, die bislang per Fax kommunizieren, aber wegen der Umstellung auf eine „Voice over IP-Telefonie“ zunehmend Probleme beim Faxversand haben.

Rebekka Höhl

Stapelsignatur kein Problem

Der E-Arztbrief ist keine Funktion, bei der die Ärzte in das kalte Wasser geschubst werden. Sowohl die KV Telematik GmbH als auch die Softwarehäuser und Signaturkartenanbieter haben die Abläufe vorher umfangreichen Praxistests unterzogen. Bereits seit 2010 ist etwa in Düren ein Projekt zum strukturierten E-Arztbrief angelaufen. An dem hat sich auch das – ebenfalls in Düren ansässige – Softwarehaus Duria beteiligt. Eine wichtige Funktion sei von Beginn an die Stapelsignatur gewesen, berichtet Duria-Chef Dr. Erich Gehlen. Dazu würden die Briefe in einem Ordner abgelegt und später durch die einmalige Eingabe der PIN mit dem E-Arzttausweis signiert, erläutert Gehlen. In Praxen mit mehreren Ärzten werden die Briefe, die der jeweilige Arzt signieren muss, einfach über die Arztkenung herausgefiltert. Der Versand werde anschließend mit einem Klick angestoßen und laufe im Hintergrund ab. Gehlen: „Wir haben den Ablauf so eingestellt, dass alle 5 Minuten geschaut wird, ob Briefe zu verschicken sind beziehungsweise ob Briefe abgerufen werden können.“ Wie der E-Arzttausweisanbieter medesign berichtet, lassen sich bis zu 254 Arztbriefe über die einmalige PIN-Eingabe signieren.

Rebekka Höhl